



# VISA VIS

DAS MAGAZIN FÜR UNSERE KUNDEN

**Freizeit /** Rückkehr der Brettspiele \_ SEITE 08. **Interview /** Ralf Schodlok zur Energiekrise \_ SEITE 10. **Service /** Weniger Energie verbrauchen \_ SEITE 12. **Service /** Die Sparcoupons 2023 \_ SEITE 14.

**ESWE**   
Versorgung

## Geben und helfen

\*  
SONNENERGIE  
Solargenerator zu  
gewinnen!  
Seite 16

\*  
TAFEL WIESBADEN  
Verteilen statt  
vernichten



# Geben und helfen

Auch in Wiesbaden gibt es viele sozial Benachteiligte sowie Flüchtlinge, die auf die Lebensmittel der Tafel angewiesen sind. Die wachsende Zahl an Bedürftigen, die Inflation und weniger Spenden stellen eine große Herausforderung für die ehrenamtliche Hilfsorganisation dar.

Die Schlange ist lang. Sie wird im Laufe des Morgens immer länger. Geduldig warten die Frauen und Männer, bis sie an die Reihe kommen. Alle tragen Masken, so wie es von den Organisatorinnen und Organisatoren der Tafel vorgeschrieben ist. Manchen fällt es nicht leicht, hier zu stehen. Sie wollten ihre Heimat, die Ukraine, nicht verlassen, hatten feste Berufe, wie manche den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern erzählen. Doch der Krieg, die Not und Zerstörung ließen vielen kaum eine Wahl. Nun stehen sie als Flüchtlinge hier und sind auf die Lebensmittelausgaben der Tafel angewiesen. „Seit Februar, März kümmern wir uns, neben den 3000 registrierten Abholerinnen und Abholern bei uns, um 2500 Flüchtlinge“, erzählt Ruth Friedrich-Wurzel, Vorsitzende der Tafel Wiesbaden und Mitglied des fünfköpfigen Vorstands. „Das stellt uns vor große logistische und organisatorische Probleme.“

Denn die Zahl der Bedürftigen wird größer, nicht nur in Wiesbaden. Inzwischen versorgen die 960 Tafeln im Land rund zwei Millionen Menschen, wie der Dachverband Tafel Deutschland Anfang November bekannt gab. Ein Anstieg von 50 Prozent seit Jahresbeginn. Und wie in anderen Städten auch, kämpft die Tafel der hessischen Landeshauptstadt mit den Auswirkungen der hohen Inflation. Das bedeutet: „Die Lebensmittelspenden sind in den letzten Monaten stark eingebrochen, da unsere Partner, gerade die Großhändler und Supermärkte, weniger einkaufen. Die Produzentinnen und Produzenten stellen sich darauf ein und liefern weniger. Das heißt unterm Strich, dass für uns weniger übrig bleibt“, erzählt die gelernte Buchhändlerin, die bereits seit 21 Jahren für die Tafel tätig ist. „Eine so dramatische Situation wie jetzt habe ich in meinen zwei Jahrzehnten hier noch nie

erlebt. Gegensteuern können wir kaum, da wir eben von den Spenden abhängig sind.“

**Hoher Bedarf.** Deswegen muss die Tafel jetzt Wege gehen, die eigentlich im Widerspruch zu ihren Bestimmungen stehen. So ist in den Grundsätzen der Tafel Deutschland zu lesen, dass es ihr Ziel ist „qualitativ einwandfreie Nahrungsmittel, die im Wirtschaftsprozess nicht mehr verwendet werden können, an Menschen in Not zu verteilen“. Da die Lebensmittelspenden zurückgehen, „müssen wir Waren hinzukaufen, um den Bedarf überhaupt decken zu können“, so Ruth Friedrich-Wurzel. Dafür hat man sich vom Dachverband eine Sondergenehmigung geholt. Diese läuft allerdings Ende des Jahres aus. Wie es dann weitergeht und ob noch mehr Menschen aus der Ukraine die Tafel-Hilfe benötigen, muss zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Ausgabe noch unklar bleiben.

Einmal im Monat nimmt die Tafel neue Abholerinnen und Abholer auf. „Das wollen wir, solange es geht, beibehalten. Ich sträube mich gegen einen Aufnahmestopp. Andere Tafeln mussten den leider bereits einführen“, stellt Ruth Friedrich-Wurzel klar.

**Ausgabe zu bestimmten Tagen.** Berechtigt zur Abholung sind nur diejenigen, die einen gültigen Tafelausweis besitzen. Dafür braucht man einen Personalausweis sowie einen Sozial- oder Rentenbescheid. Für die Ausgabe einer gefüllten Lebensmitteltasche erhebt die Tafel einen Euro, Kinder sind davon ausgenommen. Ausgegeben wird nur zu bestimmten Zeiten und Tagen, die sowohl im Internet auch als Aushang am Stephanuszentrum nachzulesen sind. Das nutzt die Tafel als Mieter für ihre Ausgaben. Mehr als 220 ehrenamtliche Mitglieder halten die



## SPENDEN FÜR DIE TAFEL

Wer die Tafelarbeit unterstützen will, kann dies auf vielfältige Weise. Entweder finanziell oder mit Sach- oder Lebensmittelspenden. Auch Hygieneartikel werden angenommen. Mehr dazu unter: [tafel-wiesbaden.de](http://tafel-wiesbaden.de)

Das Spendenkonto der Tafel Wiesbaden e. V.: Wiesbadener Volksbank, IBAN: DE89 5109 0000 0007 2286 00, BIC: WIBADE5W. Über die Homepage besteht auch die Möglichkeit einer Spende per PayPal.

Angelieferte Lebensmittel werden erst einmal von den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern nach Warengruppen sortiert. Zur Vorbereitung stellen sie einen Tag vor der Ausgabe eine Auswahl aus allen drei Gruppen in Tüten zusammen. Wer einen Tafelausweis besitzt, kann diese Tüten dann an einem bestimmten Tag in der Woche gegen eine Gebühr von einem Euro abholen. Rechts unten die Vorsitzende der Tafel Wiesbaden, Ruth Friedrich-Wurzel.

Lesen Sie weiter auf Seite 06 >



Fotos: Jochen Günther

Während an der Ausgabe noch Flüchtlinge warten, liefern Transporter bereits die nächsten Lebensmittelspenden an.

## Gegen hohe Energiekosten

Sozial benachteiligte Menschen leiden besonders unter den hohen Energiepreisen. Deshalb hat **ESWE Versorgung** einen regelmäßigen Runden Tisch eingerichtet, an dem Vertreter des Verbraucherschutzes Hessen, des Jobcenters Wiesbaden, des Sozialamts Wiesbaden und Schuldnerberatungen wie die Caritas teilnehmen. Ziel ist es unter anderem, das Energiesperren vermieden werden können. Der Caritasverband Rheingau-Taunus e.V. bietet zudem eine kostenlose Beratung zum Stromsparen im Haushalt an. Wenn gewünscht, kommen die Stromsparhelfer auch bei einem Hausbesuch vorbei, um die „Stromfresser“ aufzuspüren und tauschen gegebenenfalls Lampen gegen effiziente Modelle aus. Wer möchte kann auch den Stromsparladen in der Hellmündstraße 30 im Westend besuchen. Mehr unter [www.caritas-wiesbaden-rheingau-taunus.de](http://www.caritas-wiesbaden-rheingau-taunus.de)

Fortsetzung von Seite 05

Tafel organisatorisch Woche für Woche am Laufen. Fünf eigene Kühltransporter, die von einigen privaten Fahrzeugen unterstützt werden, holen jeden Tag außer sonntags die Lebensmittel ab. Bereitgestellt werden sie von Großbäckereien, Supermärkten, kleinen Lebensmittelgeschäften, aber auch von Bauernhöfen. Dazu zählen ebenfalls nicht verkauft Obst oder Gemüse vom Wochenmarkt. Im Stephanuszentrum wird alles ausgeladen, nach Warengruppen sortiert und portioniert. „Wir haben drei Warengruppen: Kühlwaren – also Milcherzeugnisse, Fleisch oder Wurst –, Backwaren sowie Obst und Gemüse“, erzählt die Vorsitzende. „Seit Corona packen wir Tüten, in denen sich eine Auswahl aus den drei Warengruppen befindet.“ Durch die Masken, die alle, falls sie keine haben, auch bei der Tafel erhalten können, und die geringere Kontaktdauer sind Abholerinnen, Abholer und Ehrenamtliche geschützt. Sorge wegen des Mindesthaltbarkeitsdatums muss keiner der Bedürftigen haben. „Das Datum ist kein Wegwerfdatum. Dennoch prüfen wir jedes Lebensmittel sorgfältig, bevor wir es ausgeben“, betont Ruth Friedrich-Wurzel.

**Jeder kann helfen.** Alle Ausgaben – vom Benzin für die Transportfahrzeuge bis hin zum erwähnten Zukauf von Lebensmitteln – finanziert die Tafel aus den Jahresbeiträgen der aktiven und passiven Mitglieder und Spenden. Erfreulicherweise ist die Spendenbereitschaft nach wie vor hoch, sowohl von Privatleuten, die beispielsweise ihre Energiepauschale in den Einkauf von Le-

bensmitteln für die Tafel investiert haben, oder von Kleinbetrieben oder Unternehmen. So spendete auch ESWE Versorgung wieder und übergab die Einnahmen aus dem Verkauf des Wasserglases auf der diesjährigen Rheingauer Weinwoche.

Genauso groß ist weiterhin die Hilfsbereitschaft von potenziellen Ehrenamtlichen, die sich einbringen wollen. „Alle, die helfen möchten, sind bei uns willkommen und können schauen, ob ihnen die Arbeit liegt und Spaß macht“, unterstreicht die Vorsitzende deutlich. „Wenn es nicht passt, warum auch immer, ist das genauso okay. Doch die meisten, die bleiben, bleiben lange.“ Das Klischee, dass es nur Seniorinnen und Senioren sind, die viel Zeit haben, gilt längst nicht mehr. „Wir haben hier wirklich alle Altersgruppen.“

Bleibt zu hoffen, dass die Tafel angesichts der aktuell vielfältigen Probleme weiter ihre Aufgaben erfüllen kann. Ruth Friedrich-Wurzel ist ein optimistischer Mensch, doch sagt sie auch: „Wenn es die Tafeln nicht mehr gibt, sehe ich ein bisschen den sozialen Frieden in Gefahr.“



Blick in die Arbeitsräume der Tafel. Auch Spielzeug- oder Kleidungsspenden sind willkommen.